



Abend-

Zeitung.

300.

Montag, am 16. December 1822.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
 Verantwortl. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Wunder über Wunder.

Man steht so gern auf Bergeshöhen  
 Und sieht hinunter in das Thal,  
 Und kann nicht g'nugsam Wunder sehen,  
 Und blickt und blicket tausend Mal;  
 Sieht Wege sich und Bäche kräuseln,  
 Und denkt sich mancherlei dabei;  
 Man hört mit Lust der Bäume Säuseln,  
 Der Vögel Lieder und Geschrei.

Man sitzt so gern an kühlen Quellen  
 In heißer Sommer-Sonnengluth;  
 Wie beim Geschwätz der kleinen Wellen  
 So labend sich's und lieblich ruht!  
 Ein kühles Dach empfängt den Matten,  
 Und säuselt seinen Schläfer ein,  
 Ein Himmelstraum in solchem Schatten  
 Mag höchste Erdenlabung seyn.

Man geht so gern am stillen Flusse  
 Im milden Abenddämmerlicht,  
 Wenn mit dem hellen Liebesgrüße  
 Der Mond zu unserm Herzen spricht,  
 Von Silberthaue überflossen,  
 In Frieden athmet Berg und Thal;  
 Da hast Du Ahnungsglück genossen  
 Von Himmelsfreuden ohne Zahl!

Doch wenn Dich erst ein treues Liebchen  
 In reiner Jugendblüthe liebt,  
 Da ist es wohl das kleine Stübchen,  
 Das noch viel größ're Wonne giebt.  
 Wie da in Deinem Liebesglücke  
 Aus Wunder neues Wunder quillt,  
 Wenn sich aus jedem Seelenblicke  
 Die Engelsseele mehr enthüllt!

Wenn sie in Wonneüberflusse  
 Den Schlummernden am Busen hält,

Da weckt sie Dich mit leisem Kusse  
 Aus einer innern Blütenwelt.  
 Und was in Thal und auf den Höhen  
 Dem frühen Blick verborgen war:  
 Der ew'gen Liebe ewig Wehen  
 Wird Dir nun staunend offenbar.

Ernst Große.

Einige Bemerkungen

zu dem in der Abendzeitung No. 276 d. J. enthaltenen  
 Aufsatz über „Tod, durch einen Meteorstein“.  
 Von E. F. F. Chladni.

Wenn Herr Canonicus Bellani in seiner angeführten Schrift behauptet, es sei von diesem Ereignisse (wo ungefähr um die Mitte des 17ten Jahrhunderts zu Mailand im Convento di S. Maria della Pace ein Franziskaner durch einen etwa 3 Loth schweren Meteorstein ist getödtet worden) noch bis jetzt in keinem darauf Beziehung habenden Verzeichnisse die Rede gewesen (!), so ist daraus nichts weiter zu ersehen, als daß er von allen den Verzeichnissen der bekannt gewordenen Meteorsteinfälle, welche ich geliefert habe, kein einziges nachgesehen hat; welches er wohl hätte thun sollen, ehe er etwas dergleichen behauptete, wodurch auf mich der Vorwurf einer Nachlässigkeit in Aufsuchung der beobachteten Thatsachen, oder einer Unkunde längst bekannter Begebenheiten dieser Art sal-

len würde. Im *Giornale di fisica e chimica di Brugnatelli* 1811, terzo bimestre habe ich ein Verzeichniß der Meteorsteinfälle, soweit sie mir damals bekannt waren, geliefert, worin ich S. 163 die Begebenheit erwähnt habe, mit Anführung des lateinischen Textes des *Museum Septalianum* von Terzago (Tortona 1660, welches selten ist, und Herrn Bellani, eben so wie die in den *Opuscoli scelti da Carlo Amoretti*, T. II, S. 65 mitgetheilten Nachrichten, nicht scheint bekannt gewesen zu seyn), als auch des italienischen von Scarabelli (Tortona 1667). Auch habe ich in dem Verzeichnisse, welches ich im *Journal de Physique*, t. 87 (Oct. 1818) gegeben habe, diese Begebenheit S. 276 erwähnt, und in meinem Buche: *Ueber Feuermeteore und mit denselben herabgefallene Massen* (Wien 1819) S. 231 und 232 das nöthige darüber gesagt, wie auch früher in *Gilbert's Annalen der Physik*, B. 50, St. 5 (1815, St. 7), S. 246 und 247, wo ich aber durch ein Versehen die Zeit des Ereignisses zu spät angegeben habe.

Merkwürdig ist, daß die Herausgeber des *Septalianischen Museums*, Terzago und Scarabelli, schon damals einen Ursprung aus Mondvulkanen vermuthet haben, wovon Olbers im Jahre 1795 und Laplace im Jahre 1802 die Möglichkeit gezeigt haben, wiewohl ein solcher Ursprung aus verschiedenen Gründen nicht wirklich anzunehmen ist, womit auch die Herren Olbers und Laplace gegenwärtig einverstanden sind.

Die nach jetzigen Begriffen sehr unbedeutende Sammlung des Grafen Sestála war späterhin nach einem langwierigen Prozesse mit dessen Erben größtentheils an die Ambrosianische Bibliothek gekommen, wo ich im Jahre 1811 gemeinschaftlich mit deren damaligem, eben so gefälligen als verdienstvollen Director, Abbate Amoretti, unter dem vielen durch einander geworfenen Wust von Steinen lange nach diesem kleinen Meteorsteine gesucht habe, ohne irgend etwas zu finden, was nur im mindesten einem Meteorsteine ähnlich, oder mit der gegebenen Beschreibung übereinstimmend gewesen wäre.

Da gegen das Ende des Aufsatzes die Bemerkung von Abel-Rémusat angeführt ist, daß man weder in China, noch in Europa ein Beispiel wisse, daß ein Mensch von Meteorsteinen getroffen worden sey, wie denn auch dasselbe von vielen Andern ist behauptet worden; so muß ich bemerken, daß dieses ungegründet ist, indem schon mehrmals Menschen

und Vieh sind dadurch getödtet oder beschädigt, und auch durch Feuerkugeln oder Stücke davon Häuser sind angezündet worden. In meinem Buche: *Ueber Feuermeteore* etc. habe ich in der 2ten Abtheil. S. 29 viele Begebenheiten dieser Art zusammengestellt, wobei ich doch eine sehr merkwürdige (am 24. Jul. 1790) vergessen, aber in *Gilbert's Annalen*, B. 68, S. 339 nachgetragen habe. Da diese Ereignisse nicht bekannt genug sind, so halte ich nicht für überflüssig, hier nur einige der auffallendsten ganz kurz zu erwähnen.

Im Jahre 1021, zwischen dem 24. Jul. und dem 24. August, sind in Afrika Menschen durch Meteorsteine getödtet worden. *Gilbert's Annalen*, B. 50, S. 292.

1511, am 4. Sept., sind durch einen ungeheueren Meteorsteinfall in der Gegend von Crema Vögel in der Luft, Fische im Wasser und Schafe auf den Feldern getödtet worden.

1552, am 19. Mai, ist bei Schlessingen durch Meteorsteine der Leibhengst des Fürsten von Schwarzburg getödtet, und der Leibarzt des Fürsten, Doctor Mitthobius, von einem Meteorsteine so am Fuße gestreift worden, daß er blaue Flecke davon bekommen hat, ungeachtet er steife Stiefeln anhatte. Spangenberg, der mit ihm in demselben Wagen saß, beschreibt die Begebenheit als Augenzeuge in seiner *Mansfeldischen Chronik*.

Zwischen 1647 und 1654 sollen auf einem Schiffe im ostindischen Meere durch eine aus der Luft kommende achtpfündige Kugel (welches wohl eine meteorische Eisenmasse wird gewesen seyn) zwei Menschen seyn getödtet worden, nach der Reisebeschreibung von Ol. Erichson Willmann.

1761, am 12. Nov., ist durch ein Stück eines ungeheueren Feuermeteors zu Chamblan, in der Gegend von Dijon, ein Haus angezündet worden. *Mém. de l'Acad. de Dijon*, t. I. 1769, und *Hist.* p. XLII.

1790, am 24. Jul., hat bei dem bekannten Meteorsteinfalle in der Gegend von Barbotan, Juliae etc. ein 15 Zoll langes Stück eines Meteorsteins in eine Hütte geschlagen und den Maier und ein Stück Vieh getödtet, und ein 5 Fuß tiefes keilförmiges Loch in die Erde geschlagen. *Gilb. Annal.* B. 18, S. 284.

1801, am 28. Oct., ist in der Gegend von Colchester bei Edmundsburg das Haus eines Müllers

durch ein Stück eines Feuermeteors angezündet worden. Voigt's Mag. für Naturkunde, B. 4, S. 203.

1803, am 4. Jul., hat zu East Norton in England ein Meteorsteinfall in dem Gasthose zum weißen Ochsen viele Zerstörungen angerichtet. Bibl. britann. t. 26, p. 385. Philos. mag. Jul. 1803.

1810, ungefähr in der Mitte des Juli, hat in Ostindien jenseit des Ganges, nicht weit von Schabad, eine Feuerkugel fünf Dörfer angezündet, und dadurch die Erndte vernichtet, und hat auch Manns- und Frauenpersonen beschädigt, und es ist ein Meteorstein gefallen, der dort zu sehen war. Tillich's phil. mag. t. 37, p. 286.

Das neueste Beispiel von Schaden, der durch ein Feuermeteor ist angerichtet worden, ist wohl das in der Nacht vom 19. bis 20. Junius d. J. (1822), wo zu Allermöhe auf Hamburgischem Gebiete durch Feuer vom Himmel einem reichen Bauern sein ganzes Gehöfte abgebrannt ist. In Gilbert's Annalen B. 71, S. 383 habe ich einigen Zweifel gegen die kurz gegebene Zeitungsnachricht geäußert, weil nichts weiter von einem gesehenen Feuermeteor gemeldet worden ist. Aber ganz vor kurzem hat mir ein sehr gefälliger, wissenschaftlicher Freund, Herr Doctor Julius, ausübender Arzt in Hamburg, gemeldet, daß in derselben Nacht, zwischen 11 und 12 Uhr, 2 Meilen östlich von Hamburg, ein von Süden (etwas östlich) gegen Norden (etwas westlich) am Himmel hinsahrendes sehr großes leuchtendes Meteor bemerkt worden ist, und daß zu derselben Stunde eine halbe Meile südlich vom Beobachtungsorte, zu Allermöhe der Brand sich ereignet hat. Es soll keine Spur von Unvorsichtigkeit aufzufinden, und an Brandstiftung nicht zu denken seyn, und nach der Meinung aller dortigen verständigen Landleute soll der Brand durch nichts anders, als durch vom Himmel gefallenes Feuer verursacht worden seyn. Da schon mehr Beispiele der Art auch außer den hier angeführten vorhanden sind, ist dieses um desto glaublicher.

**B e m e r k u n g.**

Die Probeblätter der Hekate sind erschienen. In No. 2 heißt es in den Reimen über das Gloritsche Vergnügen:

Schon wieder sind zur Stelle  
Die Reisenden von Lief.

Schon wieder, das will sagen:  
Im Dresdener Merkur  
Was man sie mit Behagen,  
Es ist eilf Monat nur.

In diesem Merkur hat aber weder vor eilf Monaten, noch überhaupt während seines jungen Lebens, etwas anderes von Lief gestanden, als die Novelle: „Der Geheimnißvolle“; — wie soll man Obiges nun verstehen? —

Friedrich Graf Kalkreuth.

**Fresko-Anekdoten.**

Aus dem Leben gegriffen, von J. S. Castelf.

In der Wiener Zeitung lasen wir neulich in dem Todtenregister folgende seltsame Anzeige: „Des Mathias Steindl, Tagelöhners Kind, alt vier Jahre, an Altersschwäche.“

„Haben Sie nicht ein Viertelstündchen Zeit?“ rief ein, aus einem Laden guckender unfrisirter Herr einem sehr schnell vorüber eilenden Friseur zu. Mit den Worten: „O ja!“ wendete sich dieser freundlich gegen den Laden; da antwortete jener lächelnd und ihn zurückweisend: „So bitte ich Sie, ein bißchen langsamer zu gehen, Sie laufen sich sonst die Lungensucht an den Hals.“

In einer Dorfkirche war ein Diebstahl begangen worden. Am nächsten Sonntage predigte der Pfarrer sehr eifrig über diesen Gegenstand, und schloß damit, daß er ausrief: „Verflucht seyn diejenigen, die nicht zurückbringen, was sie in der Kirche genommen haben!“. Eine Stunde nachher ließ sich ein Bauer im Pfarrhose melden, und brachte — sein Weib zurück, weil er auch diese in der Kirche genommen habe, und recht gern zurückgäbe.

**Dem Triumph der Griechen.**

Des Krieges Donner speien Flammen  
Auf der Barbaren Flott' und Wall.  
Sie sehn den Rächer nah'n; bald stürzt ihr Reich  
zusammen,  
Verderben drängt sie überall.  
So fällt, bedeckt mit ew'ger Schande,  
Ein Volk, das Recht und Frieden beugt!  
So siegt ein Volk durch Gott! Heil seinem Vater-  
lande!  
Das schnell empor zu ew'ger Größe steigt!  
B r a m i g e.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

## Tagebuch aus Wien.

Am 8. Septbr. Heute kein Theater, lieber Leser!! — „Und Ihr könnt dennoch aushalten, ohne zu verkümmern“, fragst Du? — Ganz wohl, lieber Fragegeist; wir spielen uns an solchen Tagen selbst vor! Wenn Du den Vergleich auf der besten Seite nehmen willst, so sage ich Dir, daß diese unsere freie Comödie viel Aehnlichkeit mit dem Comitée des Sigr. Baldani Direttore, der Affen-Comödie hat, von der ich Dir unlängst schrieb. Auch in diesem theatralischen Institut ist kein Zank, außer von ungefähr; kein Rollenneid, denn jeder liebt seine Rolle, wie sie in ihm geschrieben steht, ab; — da kommt keines zu spät, denn die Dosis wird jede Viertelstunde wiederholt; ja sie lassen sich sogar auslachen, und sind noch froh, wenn sich einer die Mühe nahm, über sie zu lachen. Nur in der Garderobe herrscht eine Differenz; sie ist die *conditio sine qua non!* — „Und wo spielt denn diese sonderbare Künstlergesellschaft?“ — Oeffentlich und gratis; auf unseren Spaziergängen. Um die Mittagstunde auf dem Plaze: Graben, und der Straße: Kohlmarkt genannt; — Abends auf dem sogenannten Wasserglaziö. Von letzterem muß ich Dir, lebensfroher Leser, doch eine kurze Schilderung geben, da es Dir minder bekannt seyn dürfte, als die weltberühmte Vormittag-Promenade. Vorm Carolinen-Thor, einem bloß für Gehende bestimmten Stadthore, richtete, mit allerhöchster Genehmigung, der Inhaber der dortigen Wasserkur-Anstalt eine Limonaden-Hütte auf, und verwandelte diesen Morgenaufenthalt der Leberkranken und Milz-süchtigen in einen Abend-Spazierplatz der Herzkranken und Nond-süchtigen. Die ganze Gesellschaft, die sich auf dieser geräumigen Schaubühne herumtummelt, zerfällt in zwei Partheien: in die Genügsame und in die Behagliche. Die Genügsamen steigen entweder in der Allee auf und nieder, um die Sitzenden, für die Vergeltung eines Gleichen, zu mustern; oder wandeln zwischen den Zelten herum; besehen sich die geschlossenen Compagnieen an den Tischen, oder horchen auf die Harmoniestücke, die oft recht unharmonisch dazwischen klingen. Die Behaglichen sitzen gemächlich auf den Bänken zu beiden Seiten der Allee und lassen die lieben Herren und Damen, beim Scheine schwebender argand'scher Lampen, vorbeistreichen; oder vergessen, bei duftendem Tabakrauch und rauchendem Kaffeeduft, über ihr Gespräch die ganze schöne Welt. Zu diesen Behaglichen gehören größtentheils Poeten und Beamte, wovon die ersteren Schreibbares zu erdenken, die letzteren Geschriebenes zu vergessen suchen. — Diese, durch die Menge der Lustwandelnden herbeigeführte, Glaziö-Verfälschung mit ihren sichtbaren Anfang gegen 6 Uhr, — ist um 8 Uhr herum total, und nimmt von 9 Uhr an allmählig ab.

Am 9. Sept. Alle Betty Koberwein trat zum zweiten Male auf. Sie bewährte als Emmy in der falschen Scham abermals ihr Gefühl und ihre gute Schule. — Weber's Freischuß that heute wieder einen Meisterschuß. Mad. Seidler erbat sich der Agathe und Hr. Jäger des Mar; des Hrn. Mosewius, als Kaspar, erbat sich

das Publikum. — Alles ging demnach gut? — Wie man's nimmt! — Hr. Jäger sang mit großem Gefühle; — das war gut! — Herr Mosewius gab den Kaspar wie einen burschikosen Studenten; — das war nicht gut! — Mad. Seidler überlud Weber's einfache Melodien mit Rouladen, — und das war wieder nicht gut. — Warum hat man keine Gurgel-Feger, welche die Kehlen unserer Sängereinnen immer wieder von dem Schnorkel-Russe befreien, der sich durch die Flamme des Applauses und die Wolken des Wehrauchs das Jahr hindurch angeheftet hat. — Die Administration des Theaters an der Wien liebt in ihren Leistungen den Wellengang, Die höllischen Belustigungen im Hades haben uns kaum in die Schlünde des Tartarus geschleudert; so hebt uns schon wieder ein Shakespeare'sches Lustspiel zum Himmel. — Denke Dir, lieber Leser, des großen Britten: Was ihr wollt, ging unter dem Titel: Viola und Carlo, über die Bühne, und — fiel nicht durch! — Woher kam es? — Spielten die löblichen Herren und Damen so gut? — Das wohl auch, und zwar Mlle. Resch (wenn sie nur minder affektirt spielte), Herr Spitzeder, Hr. Demmer und Hr. Rüger vorzüglich; aber noch etwas nebenbei. — Und das wäre? — Weil einige Herzen Shakespearen doch treu geblieben waren und seine Verlassenschaft, zum Nachtheil ihrer Hände, retteten. — Aecht komisch waren die Zwischenakte; während der eine begeistert ausrief: „Shakespeare! wie kennst Du doch den Menschen und sein Herz!“ — lallte sein Nachbar mit gähnendem Munde: „Hilf Himmel! die Dummheit wird mit jedem Auftritt ärger!“ — Der Vorhang fiel, und der Gähnende begab sich in ein Bierhaus, um seinen profaischen Schlummer zu vertrinken; während der Klatschende aufgeheitert heimging, um seine poetische Trunkenheit zu verschlummern.

Am 10. Sept. Se. Majestät der Kaiser von Rußland beschlossen heute, in Gesellschaft des ganzen österreichischen Hofes, der Aufführung: Alfred des Großen, beizuwohnen. Man versprach sich ein prachtvolles, herzerhebendes Schauspiel. Schon um 4 Uhr war der Eingang in's Kärnthnerthor Theater mit Menschen verkeilt. Um 6 Uhr waren alle Plätze bereits so übersüllt, daß jeder spätere Ankömmling höchstens noch die absteigenden Herrschaften zu schauen bekam. Der äußere Schauplatz war mit Lustern und Leuchtern so bespielt, daß es auf der Bühne — der doppelten Beleuchtung ungeachtet — durch's ganze Ballet nicht Tag wurde. Der hohe Gast und seine kaiserliche Begleitung ward mit einem allgemeinen dreimaligen Jubel empfangen. — In den Logen herrschte die größte Pracht. Das Ballet ward bei weitem nicht mit der Präcision ausgeführt, mit welcher wir es vor den Barbaja'schen Zeiten ausgeführt sahen. — Nach dem Schlusse der Darstellung versammelte sich eine zahlreiche Menge Menschen an dem Ausgange der Hoflogen, welcher auf die Bastei führt, von wo aus die allerhöchsten Herrschaften über die Bastei zu fahren gedachten, um, von der sogenannten Bellaria aus, in die Burg zu gelangen. — Der ganze Weg war mit weißem Arsenikfeuer erleuchtet. Hoflaken's, mit Stangenlampen versehen, ritten jedem Wagen vor. Das Ganze gab einen imposanten Anblick.